

Raum hatte der Gefeierte die Aula verlassen, als ihn eine Deputation von Wiener Universitätsprofessoren aufsuchte, um ihm im Namen der philosophischen Fakultät das Ehrendoktorat zu überreichen. Gleichzeitig erschien eine Deputation des Ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins, welche ihm das Diplom als Ehrenmitglied überbrachte.

Am Nachmittage fand im Kurpalon des Stadtparks ein von der Akademie veranstaltetes Festmahl statt, an welchem ungefähr 180 Personen teilnahmen. Die beiden nächsten künstlerischen Kollegen Hanfens, Ferstel und Schmidt, fehlten in dem glänzenden Kreise: beide durch Krankheit ferngehalten. Friedrich Schmidt hatte aus Bad Kreuth einen telegraphischen Gruß gesandt; von Ferstel wurde ein an den Jubilar gerichteter Brief verlesen, welchen der Kranke seinem ältesten Sohn in die Feder diktirt hatte: ein rührendes Zeugnis tiefer Anhänglichkeit und zugleich Ferstels künstlerisches Vermächtnis an seinen berühmten Kollegen, in welchem er ihres langjährigen Zusammenstrebens auf der gleichen Bahn gedenkt und den idealen Aufgaben der Architektur beredten Ausdruck verleiht.

Als am darauf folgenden Nachmittage, bei einer auf dem Rahlenberge veranstalteten Nachfeier, ein Dankesgruß an Ferstel abgefunden wurde, — war dieser eben in seiner Villa zu Grinzing, umgeben von den Seinigen, sanft entschlafen!

Wien.

C. v. L.

Nekrologe.

Johann Klein †. Wieder griff die raue Hand des Todes in die Reihen der österreichischen Künstler. Sie entriß uns einen guten, wackeren Genossen und setzte einem Künstlerstreben voll der tüchtigsten Meisterschaft ein Ziel.

Johann Klein, ein Wiener Kind, war am 7. März 1823 in Alt-Lerchenfeld geboren und hatte sein Talent unter Führichs Leitung an der Wiener Akademie herangebildet, wo er, zu den Besten zählend, die Fürgersche goldene Medaille sich erwarb. Das Jahr 1848 traf den begeisterten Jüngling unter den Freiheitskämpfern und im Jahre 1854 widmete er sich dem Lehrberufe durch den Eintritt in den Lehrkörper der k. k. Schottensfelder Oberrealschule. Er blieb aber trotz des anstrengenden Lehrdienstes seiner Kunst getreu und hat in seiner Richtung Epochemachendes geleistet. Er hat durch eifriges Studium der alten Glasmalerei diesen Zweig der Kunsttechnik zu bedeutender Höhe durchgebildet und durch seine ganz im Geiste der Alten durchgebildeten Schöpfungen vielen altehrwürdigen Domen den langentbehrten silbollen Schmuck gegeben. Diese seine spezielle Thätigkeit reicht bis ins Jahr 1858 zurück, in welchem er die Kartons zu den Glasfenstern der Stadtkirche in Rempten entwarf. Gleichzeitig bemühte sich Klein, die alte Mosaiktechnik wieder zu Ehren zu bringen; er schmückte die Kapelle des Linzer Doms mit Mosaik, führte diesen Kunstzweig in den Kirchen

am Rhein wieder ein und war bei der Wiederherstellung der Mosaiken im Oktogon des Nachener Münsters thätig.

Er entwarf ferner den figürlichen und ornamentalen Schmuck zu der erzbischöflichen Residenzkapelle und zum Residenzpalaste in Czernowitz sowie zur Stadtpfarrkirche zu Bocholt in Westfalen, für welche er auch die Glasmalereien zu 22 Fenstern zeichnete. Die Kirchen Maria im Kapitol und Groß St. Martin in Köln verdanken ihre Ausschmückung und letztere auch ihre Fenstermalereien seiner Hand. Im Jahre 1866 entwarf Klein auf Kaiser Franz Josefs Befehl ein Botivfenster für den Dom in Nancy. Im Jahre 1874 fiel Klein die Aufgabe zu, die alten Wandmalereien im Dome zu Münster zu ergänzen und fünf Fenster für denselben im Stile des 12. Jahrhunderts zu entwerfen. Später — 1877 — führte er für Borken ein großes Seitenportalfenster aus, im Jahre 1878 die Fenster für den Marienchor in der Kirche zu Goch, im Jahre 1879 entwarf Klein die Fenster zur Marienkirche in Stuttgart und jene für den Hochchor des Domes zu Münster. In dieser Zeit war Klein auch damit beschäftigt, die Kirche von Wödling bei Wien mit Glasgemälden zu schmücken.

Aber die großartigste Thätigkeit entwickelte Klein im Verlaufe der letzten Jahre. Es ward ihm der Auftrag zuteil, die noch fehlenden Glasmalereien für den Kölner Dom zu entwerfen — eine Riesearbeit, welche wohl Kleins Schaffenskraft zum Höchsten spornte, welche aber zu große Anforderungen an seinen schon geschwächten Körper stellte. Er hat im Laufe zweier Jahre der Aufgabe fast vollständig entsprochen — nur ein halbes Fenster konnte er nicht mehr fertig bringen. Gleichzeitig zeichnete er ein Fenster für Havisbed bei Münster, ein Chorfenster für den Dom in Erfurt und die Fenster für die Kirche St. Lamberti in Münster.

Neben dieser Thätigkeit im großen Stile schuf Klein noch vieles Schöne für andere Zweige kirchlicher Kunst. Von seiner Hand sind die schönen Chorabschlussgitter in der Wiener Botivkirche, das heilige Grab, mehrere Fahnen und Leuchter daselbst. Von ihm wurden ferner in den letzten Jahren ein schönes Reliquiar für die Kreuzpartikel des Stiftes Lilienfeld, sowie Teppiche für St. Stefan und andere Kirchen, Gedenkblätter und selbst Illustrationen zu kirchlichen Publikationen geschaffen. Aus einer früheren Zeit rührt das herrliche Missale romanum her, welches er mit Bildern, Initialen und Randzeichnungen versah.

Durch übermäßige Anstrengung leidend geworden, suchte Klein wiederholt mit Erfolg Kräftigung seiner Gesundheit im Süden. Er kehrte immer wieder frisch zur Arbeit zurück und schuf unermüdet weiter. Sein heurriger Erholungsausflug war leider der Weg zum Grabe. Wenige Tage nach seiner Abreise von Wien traf Kleins Freunde die Trauerkunde von seinem Tod. Er hatte den Ort, dessen milde Luft ihm Erleichterung bringen sollte, kaum erreicht, als er von allen Leiden erlöst wurde. Er starb am 8. Mai in Venedig, von seiner Familie und von seinen Fremden getrennt, und nur mit Mühe gelang es einem seiner Verehrer und Gönner — dem Prälaten Dr. Marschall — durch Vermittlung seiner dortigen Freunde, die Leiche zu agnosirciren und für ein würdiges Begräbnis Vorsoorge zu treffen.